



Oscar Schellbach

Schöpfer der
Seelephonie

„Entspannen Sie sich — seien Sie nur noch Ohr“, sagt eine Stimme aus dem Dunkel. Ist es schon die Schallplatte, die zu mir spricht, oder noch Oscar Schellbach selbst, Herr über dieses große Haus, Ingenieur des Tonstudios, in dem wir sitzen, und Sprecher und Regisseur der Tonaufnahme, die nun abläuft? „Sei guten Muts, es wird alles gut, es wird alles besser, immer besser“, sagt da wieder Schellbachs Stimme und fügt Lebensweisheiten über den Wert der Hoffnung, das Positive jeden neuen Versuchs hinzu, weist auf die Hilfe, die dem Menschen der Glaube an sich, an seine Fähigkeiten, ein gütig gelenktes Schicksal bietet. Eindringlich spricht die tiefe, sichere Stimme, Echoeffekte wiederholen ihre Sätze und refrainartig fügt eine zweite den Leitsatz, „sei guten Muts, es wird alles gut . . .“, hinzu, daß es jedesmal wie aus einem großen, feierlichen Raum widerhallt.

Eine halbe Stunde etwa ist vergangen, als die Sprecher zu keiner neuen Variation ihres Themas mehr anheben, als das Licht angeht und Oscar Schellbach das unterbrochene Gespräch mit uns wieder aufnimmt. „Mein Werk lebt durch das gesprochene Wort“, sagt dieser lebhaft, energische Mann, dessen Wesen eine imponierende Mischung von ruhiger Kraft und dynamischer Energie zu sein scheint, dem man es anmerkt, gewohnt zu sein, vor vielen Menschen aufzutreten.

Die Tonaufzeichnung und Wiedergabe hat er seit nun fast dreißig Jahren als ein unvergleichliches Hilfsmittel, als „einen guten Freund“ seiner Methode seelischer Selbstbehandlung benutzt. Die Schallplatte ist für ihn ein mechanisches Suggestionmittel, es gilt ja, geistige Funktionen selbständig zu machen, in das Unterbewußtsein einzudringen, Gedanken zu lenken. Schellbach nennt sich den Begründer der Seelephonie. Für das von ihm entwickelte Automationstraining brachte er in den Jahren vor 1945 bereits zwanzig Titel heraus, die ersten, in den zwanziger Jahren produziert, erschienen bei Lindström. Heute hat er achtzehn Neuschöpfungen im Umlauf und ständig kommen neue dazu. „So meistern wir unsere Nerven“, „So unsere Hemmungen“, „So stehen wir über den Dingen“, „So sind wir erfolgreich im Umgang“, „Auf, brich den Bann“ lauten einige der Platten. Eine pädagogische Schallplatte für Schulkinder heißt „Lernen macht klug“ und spricht viele gute Ermahnungen aus, die Eltern in ihrer Erziehungspflicht unterstützen. Der Kunst der Rede selbst, in der Schellbach Tag für Tag tätig ist, widmet er das zur Zeit umfangreichste Werk, „Redekunst von A bis Z“, eine Kombination von zwölf Schallplatten zu zwölf Studienbänden, für deren Übung er genaue Empfehlungen gibt und deren Pensum vom

„phonetischen Erwachen“ bis zum Deklamieren des „Osterspaziergangs“ reicht.

„Kein Mensch ist durch den anderen zu belehren“, sagt Schellbach. „Nur das Unterbewußtsein produziert, darum müssen wir den seelischen Antrieb automatisieren.“ Mit neuen Antrieben entwickelt jeder Mensch ungeahnte Fähigkeiten, „ohne Anstrengung“ ist er imstande, richtig, erfolgreich zu handeln. Nicht die Arbeit selbst oder die Tat an sich erzeuge ja die entscheidende Mühe, sondern die Ausschaltung der seelischen Widerstände. Dabei hilft nun die neue Technik des Automationstrainings. Durch mechanische Suggestion sollen die Gehirnzellen beeinflusst, die Verschaltungen im Gehirn gelöst werden. Das System macht sich bewußt die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse der Tiefenpsychologie und der Gehirnvorgänge zunutze, um den Menschen aufzuzeigen, wie sie zur Meisterschaft über sich selbst gelangen können.

Oscar Schellbach, 1901 geboren, hat durch Jahrzehnte hindurch sein Ziel geradlinig verfolgt, die von ihm entwickelte Methode des „Mentalpositivismus“ anderen Menschen zu vermitteln. Viele Bücher künden von seinen Erkenntnissen aus der „Werkstatt der Seele“, von seinem „Erfolgssystem“. Das umfangreiche Werk, das den letztgenannten Titel führt, erschien 1959 bereits in der 18. Auflage und trägt die bemerkenswerte Zahl 210. Tausend auf seinem roten Umschlag. In seinem großen Haus in Baden-Baden leitet Oscar Schellbach das Oscar-Schellbach-Institut. Es enthält Vortragssäle, Übungs- und Gymnastikräume für seine „Intensivkurse“, zu denen laufend viele Teilnehmer aus allen Himmelsrichtungen eintreffen. Das Schellbachhaus birgt auch das stattlich ausgestattete Tonstudio, aus dem wir anfangs berichteten, das eine Vielzahl erstklassiger Aufnahmegeräte besitzt. Hier produziert Oscar Schellbach seine Tonbänder, nach denen die Seelephonieplatten gepreßt werden. Es sind nicht nur Sprachaufnahmen, die hier entstehen, auch Überspielungen mit allerlei Effekten sprachlicher und musikalischer Art kombinierter Ansprachen, oft über Hallräume erzeugte Wiederholungen. Sein nächster Plan geht dahin, einen gesamten „Intensivkursus“ mit seinen ganztägigen, jeweils eine Woche dauernden Veranstaltungen vollständig auf zwanzig Langspielplatten herauszubringen, „um eine noch größere Breitenwirkung zu erzielen“. Ein „Direktorenkursus“ auf der Schallplatte ist ein anderes Nahziel von Oscar Schellbach, der „für den Chef und seinen Stab“ bestimmt ist. „Ich habe die Selbstbehandlung zur Kunst und Wissenschaft erhoben“, sagt der Begründer der Seelephonie, „daraus resultiert auch die positive Menschenbehandlung . . .“

Marion Keller